

ZUSAMMENFASSUNG

HITEL (Kredit) betitelt der grosse ungarische Politiker des XIX. Jahrhunderts, Graf Stephan Széchenyi sein grundlegendes Werk. Das Buch erschien im Jahre 1830. Es befasst sich nicht nur mit dem Kredit im wirtschaftlichen Sinne des Wortes, sondern es dehnt den Begriff „Kredit“ auf das Moralische und Geistige aus. „An einander glauben und glauben können“ — ist die Grundlage, die Bürgerschaft, das unentbehrbar grundsätzliche Element für alle Reformabsichten, für alle Erneuerungen bestrebender Gedanken und Taten. Die Schriftleiter und Mitarbeiter der Zeitschrift „HITEL“ sind die jungen ungarischen Intellektuellen Siebenbürgens, die auf den Grundlagen Széchenyis stehen.

ALEXANDER REMÉNYIK: Nationalpolitische Gedanken.

Auslese der nationalpolitischen Schriften des vor kurzem verstorbenen grossen siebenbürgischen Dichters und Denkers, die einen Strahl auf sein hehres Verhalten werfen.

BÉLA KOVRIG: Der Geist Széchenyis.

(Vorgelesen auf der Széchenyi Gedenkfeier der Ferenc József Universität in Kolozsvár.)

Der Verfasser weist darauf hin, dass den Geist des grossen ungarischen Reformers, sein Glaube an der Vervollkommung der Menschheit und an der Gott gefügten Weltordnung determinierte. Die Ideologie Széchenyis behauptet, dass eine von Gott gegebene Berufung jeder Nation sei, zur Vervollkommung der Menschheit und der menschlichen Kultur beizutragen. Die Nationalität ist für ihn keine politische, sondern eine moralische und Kulturkategorie. Diesen Begriff verwendet er immer bei der Bezeichnung des Idealtypes. Sein Ideal ist: das ungarische Volk veredelt sich zur Nationalität, der Ungar zum Menschenideal. Sein Masstab ist — mit romantischem Wortbrauch — die „Nationale Tugend“, die zu einem objektiven Begriff in seiner Nationalitätsidee wird. Dies befähigt die Nation dass sie zur Vervollkommung der Menschheit und damit zur Verwirklichung des göttlichen Weltplanes beitragen soll. Logisch ist der Weg Széchenyis: aus dem Glauben wird Humanum und aus dem Humanum der Nationalismus. Der Nationalismus ist aber naturgemäss nationales Wertbewusstsein und nationale Wertordnung.

Zweck seiner Sozialpolitik ist, den Ungar dazu verhelfen, dass er von dem Bruchland seines Lebens in die Sphären der Tugend sich erheben könne. Er ist überzeugt, dass dem, durch Konzentration, durch Vereinigung, durch Organisation am besten gedient werden kann. Seine sozialpolitischen Thesen unterstützen diese Ideen: Soziale Gerechtigkeit, den karitativen Massnahmen gegenüber soziale Prevention. Er bemerkt den Zusammenhang unter der Anerkennung der menschlichen Würde und der Arbeitsleistung. Er behauptet: „Die Hauptaufgabe der Politik sei die Schaffung der grössten und ausgedehntesten Freiheit, ohne Anarchie, und die Sicherung der strengsten Ordnung, ohne dass daraus eine Tyrannei werde.“

Grundsatz seiner Reformpolitik ist demgegenüber: die Änderung soll sich

ohne innere Erschütterung vollziehen und nichts ist mehr charakterisierend auf seinem Geist, als dass er in den flutenden Wogen des Liberalismus, antiliberal denken konnte. Sein reger und forschender Geist konnte sich mit den einseitigen Prinzipien der liberalen Revolution nicht begnügen und darum schuf er eine grosse Synthese, dessen Elemente, die organische Staatsbetrachtung der Romantik, Benthams utilitaristische Aufklärung, die nationerziehenden Prinzipien des französischen Rationalismus, und der unerschütterliche Glaube des englischen Realismus an dem ewigen Fortschritt der Menschheit waren. Diese Einflüsse vereinigte er in einem einzigen Gedankensystem, und aus diesem System — bei dem Licht seiner transzendenten Weltanschauung und seines politischen Realismus — entfaltete sich die noch heute zum Masstab verwendbare Széchenyi-konzeption: die ungarische Weltanschauung.

LÁSZLÓ von OTTLIK: Das St. Stephan Reich im neuem Europa.

(Erschienen am 18. und 20. August 1940 im Pester Lloyd und später in Sonderabdruck in deutscher Sprache.)

Auf Grund der Europäischen Ordnungsprinzipien und der geopolitischen Gegebenheiten stellt der Verfasser fest, dass die Berufung, des in ihrer Integrität wiederhergestellten Deutschen Reiches, das zur Geltung bringen des natürlichen Gleichgewichtsprinzips der „Mitte“ der anarchischen Herrschaft der Periferien gegenüber sei. Zur Unterstützung dieser Bestrebung baute sich glücklich eine neue mitteleuropäische „Achse“ aus, durch die verlängerung der Berlin—München Linie bis nach Rom. Dass Missgeschick des ehemaligen Reiches Karls den Grossen, droht jetzt nicht: die, beiden Mächte, der nördliche und der südliche sind beide Träger derselben politischen Prinzipien und in beiden lebt hell das Alpha und Omega der politischen Weisheit: das Masshalten bei der natürlichen Verteilung des Raumes. Die Achse — wurde so eine Richtung — und massgebendes Zentrum nicht nur Mitteleuropas, sondern des ganzen Kontinents, und sie ist bestrebt einen Damm gegen die störenden und den dauernden kontinentalen Frieden gefährdenden politischen Einflüsse der periferiaen Mächte auszubauen.

Der zweite Teil des Studiums befasst sich mit den Fragen des Donaubeckens. Der Verfasser stellt fest, dass bis Deutschland kluger weise seine Grenzen mit den geographischen und historischen Gesetzen in Einklang bringt, ist es auch damit im Klarem, dass es seinen ordnenden Einfluss in den nachbarschaftlichen Räumen, so mit dem grösstem Erfolg und mit der kleinsten Kraftverwendung zur Geltung bringen kann, wenn es die Konzentrierung dieser Räume um ihre eigenen natürlichen Zentren bestrebt. Die Achse Berlin—München—Rom dehnte ihren Einfluss in der Minute automatisch bis zu den Ostkarpathen aus, als sie sich mit einer bis nach Budapest reichender Nebenachse ergänzte. Denn die Gesetze der Geographie, der Geschichte, der Politik und der Wirtschaft, beweisen übereinstimmend, dass Budapest derjenige Mittelpunkt ist, der die Strahlen des politischen Einflusses, wirksam bis zu den sämtlichen Grenzen des Karpathenraumes vermitteln kann.

JOSEPH VENCZEL: Siebenbürgen und die rumänische Agrarreform in Siebenbürgen.

Der Verfasser weist darauf hin, dass in Siebenbürgen, schon auf Grund der Agrarstatistik vom Jahre 1805 das landwirtschaftlich bestellte Land zu 83.3 v. H. auf von 100 k. Joch kleineren Höfen verteilt war. Von einem Agrarfeudalismus ist daher keine Rede, hauptsächlich wenn man es noch in Betracht zieht, dass am Anfang des Jahrhunderts eine grosszügige parzellierende und kleingutkaufende Bewegung sich vollzog, die die Zahl der Kleinbauern beträchtlich vermehrte. Weiterhin muss man es auch in Betracht ziehen, dass die Verhältnisziffer der Verteilung des Landbesitzes zwischen den Nationalitäten auch den Verhältnissen entsprach. Nach den Zählungen vom Jahre 1916 ist das landwirtschaftlich bestellte Land und die Weide zu 59.6 v. H. in rumänischen Händen (ihre nationale Verhältnisziffer ist 55.4 v. H.) zu 21.8 v. H. in ungarischen Händen (die nationale Verhältnisziffer ist 33.6 v. H.) und in 8.5 v. H. in deutschen Händen (ihre nationale Verhältnisziffer ist 8.7 v. H.). Der

Verfasser stellt auf Grund dieser Zahlen fest, dass bis zu dem ersten Weltkrieg, die agrarpolitischen Änderungen in Siebenbürgen, ein gesundes Verhältniss zwischen den verschiedenen Kategorien und ein normales Gleichgewicht in der nationalen Verteilung des Landbesitzes mit sich brachten. Die Agrarreform in Siebenbürgen vollstreckte also die Geschichte selbst, und höchstens aus ungarischem Standpunkt wären Korrekturen angebracht gewesen. Das sich rasch vermehrende Széklerturn warf koloniasatorische Überflüsse aus, der sich in den Nachbarländern und in der amerikanischen Auswanderung verstreute. Andererseits war des Ungarntum am meisten proletarisiert. Bis die Verhältnissziffer der proletarisierten Deutschen 28.1, der Rumänen 35.9 ist, beträgt diese Ziffer bei den Ungarn 46.6 v. H. und diese Masse, ebenso wie bei den Rumänen gehört zum Agrarproletariat.

Die rumänische Agrarreform trug aber mit diesen wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen keine Rechenschaft. Sie verleugneten sogar ihre Grundprinzipien (Antifeudalismus, soziale Hilfe) und erlaubten sogar antisoziale Verfahren, wenn ihre Feindseligkeit den Ungarn und den Deutschen gegenüber es erwünschte. Der Verfasser weist darauf hin, dass von 587 enteigneten Gutsbesitzern in Nordsiebenbürgen 379 über weniger wie 50 k. Joch Land verfügten, weitere 22 besaßen ein Gut zwischen 50 und 100 k. Joch, 116 zwischen 100 und 500 k. Joch und nur 70 waren von den Enteigneten Mittel- oder Grossgrundbesitzer, die über mehr wie 500 k. Joch verfügten. Von den enteigneten Kleingutbesitzern unter 50 k. Joch. waren 60.1 v. H. Deutsche, 35.8 v. H. Ungarn, 2.9 v. H. Juden und 1.1 v. H. Rumänen. Die Verhältnissziffer der durch die Agrarreform betroffenen Gutsbesitzer ist in Nordsiebenbürgen bei den Nationalitäten die folgende: 54.6 Ungarn, 39.1 Deutsche, 4.9 Juden und 1.2 Rumänen. Die Verhältnissziffern der Verteilung des enteigneten Bodens beweist weiterhin, dass das Ungarntum nicht nur bei der Enteignung sondern auch bei der Zuteilung geschädigt wurde. Die Agrarreform durchführende Rumänen führte nicht die Logik der Tatsachen, sondern die des Hasses. Infolge dessen ist es natürlich, dass die ungarische Regierung die Reform dieser „Agrarreform“ bestrebt, dass sie dadurch 1.) eben durch diese Agrarreform verwüstete Agrarproduktion regenerieren, 2.) das soziale Gleichgewicht des weiter proletarisierten siebenbürgischen Ungarntum wieder herstellen, und 3.) die angegriffenen wirtschaftlichen Basen der siebenbürgischen ungarischen Kultur wieder bekräftigen soll.

LUDWIG INCZE von PARAJD: Lehren einer Übersiedlung.

Nach der Beendigung des siegreichen Feldzuges gegen Jugoslawien siedelte die ungarische Regierung 15,000 aus der Bukowina heimgekehrte Ungarn an Stelle der geflüchteten Dobrowoljazen in der Bácska an. Der Verfasser gibt seine Erfahrungen in der neuen Siedlung bekannt und weist auf die sozialen Lehren der Übersiedlung hin.

PETER MOLTER: Dorfssettlement in Bálványosváralja.

Der Verband der Ungarischen Studenten in Kolozsvár (Kolozsvári Magyar Diákok Szövetsége) veranstaltete soziale Forschungen im Juli 1941 in der Gemeinde Bálványosváralja im Komitat Szolnok-Doboka. Der Verfasser, der Mitglied der soziographischen Forschungsgruppe war, befasst sich mit den angewendeteten Methoden und den erreichten wissenschaftlichen Ergebnissen und gibt einen Teil der soziographischen Sammlung bekannt.

DESIDER ALBRECHT: Das Ungarntum in der Veränderung.

Im ersten Studium der neuen Spalte des Hittel „Ungarischer Kompass“ (Magyar iránytű) bespricht der Verfasser diejenigen Veränderungen die im europäischen und damit im Zusammenhang, im ungarischen Leben zu beobachten sind. Er stellt fest, dass im neuem Europa nicht nur von der Neuverteilung der Machtverhältnisse, des Raumes und der Güter die Rede ist, sondern von einer strukturellen Neugestaltung der europäischen Kultur und Zivilisation. Auf der Linie

der Machtverteilung wird es allmählich klar, dass Europa immer mehr auf ihre eigene Kraft angewiesen wird, in Folge dessen die Kolonialmächte von ihrer Bedeutung verlieren und die kontinentalen Faktoren ihre Bedeutung zurückgewinnen. Aber so wie die äussere, ebenso gross ist die innere Veränderung. Es kommt das Zeitalter der grossen Synthese und der europäischen Mensch sucht durch Leid, Blut, Tränen und Opfer die bessere und vollkommene Weltordnung. In der grossen Veränderung ist die Rolle des Ungarntums neu, aber immerhin alt in dem Sinne, dass es sein eigenes und uraltestes Leben immer in Europa und europäisch leben konnte. Seine Aufgabe ist diejenige Rolle zu erkennen, die ihm die jetzt zur Geltung kommenden Ordnungsprinzipien und geopolitische Tatsachen erteilen und sogleich diejenige ungarische Lebensform zu schaffen, die ihm für die Erfüllung dieser Rolle befähigen.

Im Nachfolgenden untersucht der Verfasser die wichtigsten Fragen der seelischen und geistigen Reformen und mit dem im Zusammenhang die spezielle Lage Siebenbürgens. Er stellt fest, dass auf das Ungarntum die Aufgabe eines neuen Staatsaufbaues harret, das für Jahrhunderte das Geschick entscheidet. Wie dies gelingt, hängt von den Fähigkeiten der Nation ab, ob sie für diese Aufgaben sich rechtzeitig rüsten und sie mit ganzer Seele erfüllen kann, dass der neue ungarische Staat ein Hort der Sicherheit und Ordnung und damit ein Heim der menschlichen Bildung und der höchsten menschlichen Werte werden könne. Die Berufung des Ungarntums ist nicht sich an den europäischen Veränderungen anzupassen, sondern es muss mit Waffen und Geist im gleichem Masse an der Bildung des neuen Europas aktiv Teil nehmen. Der Fasizismus stellt den Staat, der Nationalsozialismus das Volk in den Vordergrund; für das Ungarntum sind beide Wege ungeeignet, denn seine Kraft liegt in der Nation. Von den drei Schicksalentscheidenden Elementen — Staat, Volk, Nation — ist das Ungarntum zur Erfüllung des Letzteren berufen, und so muss es sein System auf die Nation aufbauen. Mit dem gliedert es sich ebenso organisch in die grosse europäische Veränderung ein, wie sich Budapest als geopolitischer Mittelpunkt des Karpathenbeckens sich an die Achse Berlin—Rom angliedert und behilflich ist, das erwünschte europäische Gleichgewicht herzustellen.

AARON TAMÁSI: Siebenbürgischer Bericht über die Kämpfe des ungarischen Geistes.

Nach der Feststellung der noch heute wirkenden Antithesen der geistigen und politischen Vergangenheit des Ungarntums, stellt der Verfasser, — der hervorragende siebenbürgische Schriftsteller — drei Forderungen an die Nation. Die erste ist der heroische Geist und das heroische Verhalten. Die zweite die Herrschaft der ungarischen Rasse. Die dritte die Erneuerung des Nationalbegriffes und der Nation. Ausgangspunkt eines jeden nationalen Planes kann nur das sein, dass das Volk durch eine soziale, moralische und geistige Reparation zum Rückgrand der Nation wird; die Mittelklasse anstatt der Beschützung ihrer eigenen Interessen sich für die Geschicksgemeinschaft mit dem Volk bereit erklärt; wenn die führende Schicht durch die natürliche Auslese der Rasse und des Geistes zur Macht gelangt.

ALEXANDER VITA: Metamorphosis Transylvaniae.

Der Verfasser bespricht diejenigen grundsätzlichen Veränderungen, die in zwei Jahrzehntigen minoritärem Leben des siebenbürgischen Ungarntums sich vollzogen haben. Er stellt fest, dass diese Veränderungen nicht von der minoritären Lebensform abhängende Erscheinungen waren, denn die spirituelle Revolution die diese Veränderungen schuf, trug in Siebenbürgen dasselbe Gepräge, wie die nach dem ersten Weltkrieg in ganz Europa zu vermerkbare geistige Revolutionen. In Siebenbürgen, gleich wie anderswo wird das neue ideologische System als eine Reaktion des materiellen Positivismus und Individualismus geboren. Die Umstände der Geburt bestimmen, dass es grundsätzlich kein politisches, sondern ein ethisches Verhalten bedeutet. Es bringt keine Programmpunkte und politische Ordnungsprinzipien, sondern die Erneuerung des Lebensinhalts, des Menschen selbst. Es ist bestrebt an Stelle des alten Menschentyps allenthalben den neuen

Menschen zu stellen, der von seinem Berufsbewusstsein getrieben sich gerne im offenen Kampfe stellt, den neuen Typ des die Pflichten unter allen Umständen erfüllenden spirituellen Menschen. In ganz Europa tritt derjenige Mensch in den Vordergrund, dessen Charakterzüge in den Jahrhunderten der nationalen Gefahr den Ungarn so sehr bekenntzeichneten.

Die starke Anhänglichkeit an die sozialen Errungenschaften, die in den minoritären Zeiten aufgebaut werden konnten, weiterhin die Beschützung des Ideensystems, das sich auf den kollektiven Gedanken und auf der Auswahl der Elite sich stützt, ergibt sich nicht aus einem unnützen Konservatismus, sondern von der Erkennung, ausgehend dass diese Errungenschaften und Prinzipien zeitgemäss sind. Was in Siebenbürgen in diesen zweiundzwanzig Jahren auf dem Gebiet an Veränderungen im Geist, in gesellschaftlicher Struktur und in dem kollektiven Bewusstsein geschah, ist grundsätzlich nichts anderes, wie das in derselben Zeit in ganz Europa geschehen ist.